

Freie Arbeitsgruppe Städtebau und Öffentlicher Verkehr, Bern

In Bern gesunde alte Bäume zu fällen ist verantwortungslos!

Nach dem Hitzesommer 2018 erschienen in der Presse verschiedene Artikel, die darauf aufmerksam machten, dass Bäume, vor allem grosskronige alte Bäume, für den Erhalt eines erträglichen Stadtklimas unverzichtbar sind.

Unter Titeln wie

*Die kühle Stadt ist grün (Nordostschweiz, 23.08.18),
Bedrängte Schattenspendler (Bund, 12. 09.18) ,
Der Stadtbaum ist immer der Verlierer (TA 19.09.18),
Die Eichen müssen weichen (NZZaSo 23.09.18) und
Dichtestress auf dem Sechseläutenplatz (TA 05. 10.18)*

war zu lesen, dass den Städten Überhitzung droht, wenn Bäume dem verdichteten Bauen und dem Verkehr geopfert werden.

Dabei werden häufig mächtige einheimische Bäume durch importierte Winzlinge ersetzt oder auf Wachstums-hemmenden Untergrund gepflanzt.


Das heisst, die Versprechen der Politiker an die Bürgerschaft, gefällte alte Bäume würden gleichwertig ersetzt, können nie und nimmer eingelöst werden. „Jungbäume,“ so der Sprecher von *Grün Stadt Zürich*, „können einen über Generationen gewachsenen Stadtbaum mit all seinen Funktionen für Mensch und Tier nicht im Geringsten ersetzen.“ Insofern darf eine Stadt – erst rechte das grüne Bern – keinesfalls hundert Jahre alte Ahorne und Platanen oder gar 200 Jahre alte Eschen fällen und durch dürre Bäumchen ersetzen.

In Bern sind erst vor Kurzem in Zusammenhang mit dem Ausbau des Hauptbahnhofs eine grosse Anzahl grosser Bäume gefällt worden.

Ein Vorhaben der Stadt, nämlich der Bau einer unterirdischen Fahrrad-Einstellhalle am Hirschengraben, gefährdet nun weitere Baumreihen im Stadtzentrum.

Des weiteren beansprucht im Nordosten der Stadt die geplante Erweiterung der Autobahn sowie der Bau von Zufahrtsstrassen und Stauräumen Boden der bereits stark belasteten Allmenden, den Raum eines vor ein paar Jahrzehnten extra aufgeforsteten Wäldchens und Teile einer alten geschützten Allee an der Bolligenstrasse.

Schliesslich wollen Stadt und Kanton die Buslinie 10, welche vom Stadtzentrum nach Ostermundigen führt, auf Trambetrieb umstellen und sind bereit, dafür 1km Allee an der Viktoria- und Ostermundigenstrasse zu opfern.

Dass ein Teil dieser Alleen im *Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz* eingetragen sind und unter besonderem Schutz stehen, scheinen die Berner Behörden wie auch das Bundesamt für Strassen (ASTRA) wenig zu kümmern. Das ASTRA, welches dieses Inventar betreut, hat in Absprache mit der kantonale Bau- und Verkehrsdirektion die **Schutzbestimmungen so gelockert**, dass die alten Alleen gerodet werden dürfen Neupflanzungen und finanzielle Abgeltung sollen die Abholzung der vielen Baumriesen kompensieren! Und die bernischen Behörden beschwichtigen aufgebrachte Bürger/innen mit dem bekannten Satz: *Die meisten Bäume sind krank und müssen ohnehin ersetzt werden.* Das war und ist bewusste **Fehlinformation**. 

Der renommierte Baumpfleger Fabian Dietrich hat nun im Auftrag von Vertretern der AGSÖV ein Gutachten zum Gesundheitszustand der durch das ÖV-Projekt Tram Bern-Ostermundigen akut gefährdeten Alleen erstellt (09/2018). Darin stellt er fest, dass in den Alleen an der Viktoria- und Ostermundigenstrasse sehr schöne Bäume stehen, welche das Prädikat „schützenswert“ verdienen. Da sie auch gesund sind, stuft er sie als absolut erhaltenswert ein. Er schreibt:

Es sind Bäume, die enorm wichtig sind für das Landschaftsbild. Sie prägen mit ihrem eindrücklichen Habitus die Alleen und sind gestalterisch enorm wichtig und nicht wegzudenken.

Ihr Zustand ist gut und sie haben noch eine lange Lebenserwartung. Sie sind nicht nur gestalterisch wichtig, sondern auch ökologisch sehr wertvoll. 100 Jungbäume vermögen nicht, einen solchen Altbaum zu ersetzen. Vor allem in der Ostermundigenstrasse stehen in mehreren Bereichen einzigartige Bäume, die langfristig unbedingt erhalten werden sollten.

Dietrich nimmt an, dass die Bäume durch das Baumschutzreglement der Stadt Bern geschützt sind. Die von ihm untersuchten schönen Exemplare, meint er, würden aber einen besonderen Schutz verdienen. Dabei gehe es vor allem um Berg- und Spitzahorne, aber auch um Platanen und Linden, sowie Eschen.

Bei der Ostermundigenstrasse, schreibt er, habe man die Bäume sich natürlich entwickeln und über Jahre zu stattlichen Bäumen heranwachsen lassen. Aus diesem Grund müsste gerade diese Allee unbedingt erhalten werden.

Es ist jetzt an den Behörden von Stadt und Kanton Bern zu zeigen, dass sie die Zeichen der Zeit verstanden haben und den Schutz der gesunden alten Bäume ernst nehmen. "Wo ein Konkurrenzverhältnis zwischen Baum und Verkehr entsteht, ist immer der Baum der Verlierer." Es darf nicht sein, dass diese pessimistische Feststellung von Umweltberater Andreas Diethelm (TA vom 19.09.18) auch für Bern gilt, einer Stadt notabene, die vorgibt, sich für ein *bäumiges Bern* einzusetzen und unter diesem Motto an einer vom BAFU initiierten Kampagne zugunsten von Bäumen in verdichteten und hitzegefährdeten Städten teilnimmt.

Die UNESCO-Welterbe-Stadt darf die aus dem Stadtzentrum aufs Land hinausführenden alten Alleen, welche Teil ihrer Kultur und Geschichte sind, nicht leichtfertig für ein wenig überzeugendes ÖV-Projekt aufs Spiel setzen. Das Lob, mit welchem schon vor 220 Jahren Fürst Hermann Ludwig Heinrich von Pückler-Muskau (1785–1871) die Berner Alleen in einem seiner legendären und Europa-weit beachteten Reiseberichte bedachte, sollte die Berner Behörden an ihre Verantwortung erinnern:

...Vor den Toren sind artige Promenaden angelegt und alle aus der Stadt führenden Landstrassen auf eine beträchtliche Weite mit hohen Alleen eingefasst, welches der Gegend umher, die flach und an sich weniger mannigfaltig ist als so viele andere der Schweiz, verbunden mit der sorgfältigen Kultur, der frischen Vegetation und den schönen, auf alle Seiten hinlaufenden Chausseen den angenehmen Anblick eines wohlorganisierten und wohlregierten Landes gibt(10.Juli, 1808).

Eine Durchsicht der *Berner Woche* 1913, Heft 18, welches die Alleen um Bern thematisiert, zeigt auf, dass auch die Berner selber vor über hundert Jahren auf ihre alten, damals schon weit über hundert Jahre alten Alleen stolz waren.

Auch das ASTRA (Bundesamt für Strassen), welches zwar primär für die Nationalstrassen zuständig ist, aber auch das *Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz* betreut und dort u.a. die Pflege und den Schutz der alten Allee an der Ostermundigenstrasse sicherstellen sollte, muss sich, genau wie Bern, fragen, ob sich der Entscheid, für die Umstellung der Buslinie 10 auf Trambetrieb den Schutz der wertvollen grosskronigen Bäume aufzuheben, rechtfertigen lässt. Eine gleichwertige Neupflanzung in den Betontrögen neben den Tramschienen ist nur mit Topfbäumchen ("Winzlingen", wie Raimund Rodewald von *Landschaftsschutz Schweiz* sagt) möglich. Das Anwachsen von Jungbäumen jeglicher Art wird unter den unwirtlichen Bedingungen, welche der verdichtete Untergrund, die zu erwartende Trockenheit und grosse Hitze schaffen, ohnehin sehr schwierig werden, was auch das Schicksal der 2014 neu gepflanzten Bäume auf dem Zürcher Sechseläuten-Platz bestätigt (*Jeder vierte Baum ist bereits tot, TA, 05.10.18*). Auch mit dem Geld der Kompensationszahlungen, wie sie das ASTRA vorsieht, lassen sich diese schlechten Wachstumschancen nicht ändern und die klimarelevanten Leistungen der Baumriesen (Speicherung von CO₂, Schutz vor hohen Temperaturen, Abgabe von Feuchtigkeit, Säuberung der Atemluft und Heimstatt für viele Kleinlebewesen) nicht kaufen.

Gerade das ASTRA sollte auch berücksichtigen, dass eine Tramlinie auf grosszügige Strassenräume angewiesen ist, die es erlauben, ein Tram auf einer eigenen Spur zu führen. Eigentrassee ist jedoch auf der geplanten Linie nach Ostermundigen zu mehr als 80% nicht vorhanden. Trams sind zwar durchaus gute Verkehrsmittel und bei passenden Rahmenbedingungen ein ideales Mittel für eine effiziente Personenbeförderung. In den engen Strassen der Berner Innenstadt (UNESCO Kulturerbe!) und der Alleen (z.T. im *Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz!*) können sie ihre Vorteile gegenüber anderen Verkehrsmitteln nicht entfalten. Bussysteme mit Akku-Betrieb (Aufladung an bestimmten Haltestellen) sind da viel zweckmässiger. Sie benötigen weder Schienen noch Oberleitung, was ästhetisch im Weltkulturerbe ins Gewicht fällt und in den Alleen den Kronen der Baumriesen Raum lässt. Zudem haben diese neuen E-Bus-Systeme weitere Vorteile: allfällige Verkehrsstörungen können umfahren werden und landverschlingende Wendeschlaufen entfallen. Wenn keine Schienen verlegt werden müssen, können die unter den Strassen geführten Serviceleitungen beibehalten werden. Schliesslich wird der Ausbau des ÖVs die Steuerzahler massiv weniger kosten!

Wenn nicht die Interessen der Tiefbaulobby höher gewichtet werden als das Interesse der Bürgerschaft an einem lebensfreundlichen Stadtklima, und gleichzeitig allenfalls vorhandene ideologische Scheuklappen abgelegt werden, wird bei einer erneuten Güterabwägung zwischen neuem Tram und alten Bäumen der Entscheid leicht zu fällen sein. Denn heute ist allgemein bekannt, dass die ÖV-Kapazitäten zwischen Bern und Ostermundigen auch ohne Tram 10 erweitert werden können: Der angekündigte verdichtete S-Bahn-Takt und der Betrieb von Doppelgelenkbussen, wie sie Bernmobil jetzt auf der Linie 20 einsetzt, bzw. von akkubetriebenen Bussen, wie sie bald auf der Linie 17 fahren werden, machen die Umstellung der Linie 10 auf Trambetrieb überflüssig, so dass die wertvollen Alleen nicht gerodet werden müssten! Überdies ist eine allfällige neue Tramlinie Richtung Ostermundigen auch ohne Rodung der Alleen möglich – preisgünstig, tramgerecht und Umwelt-freundlich dank alternativer Linienführung! (s. tram-ostermundigen.be)

Vielleicht nehmen ASTRA und Berner Behörden ihre Verantwortung doch noch wahr und lassen die wertvollen alten Bäume stehen – an den Strassen, insbesondere den historischen Verkehrswegen im Norden der Stadt, am Hirschengraben im Herzen der Stadt, auf und bei den Allmen-den im Osten der Stadt, und überall dort, wo kurzfristige Vorteile und Profite den langfristigen und unverzichtbaren Nutzen der grossen alten Bäume gefährden!

Urs Dürmüller

Freie Arbeitsgruppe Städtebau und Öffentlicher Verkehr, Bern